

ZPTh

Zeitschrift
für Pastoraltheologie

Zur Situation von Theologie und Kirche

Internationale Perspektiven

Theologie im Kontext Chile

1. Die Kirchen in Chile

Gemäß der letzten Volkszählung von 2017 ist Chile ein Land von 17,5 Millionen Einwohner*innen. Davon sind 67,3% katholisch (etwa 11,5 Millionen) und 16,6% evangelisch (knapp drei Millionen). Diese Zahlen müsste man aber, sachlich, nach der tiefen Krise der katholischen Kirche von 2018 und dem Säkularisierungsprozess, der schon seit längerem alle Religionen und die gesamte Kultur betrifft, um einiges senken. Einschlägige Statistiken zeigen für Ende 2018 andere Ziffern: 55% Katholik*innen (9,5 Millionen) und 16% evangelische Christ*innen (2,8 Millionen).

Die Zahlen zeigen offensichtlich nicht nur eine Menge, sondern auch eine Tendenz; und diese betrifft besonders die Zahl der Theologiestudierenden, insofern die meisten von ihnen Priesteramtskandidaten sind. Die Theologie als Beruf, als Studium und als kulturelles Tun ist in Chile recht unbedeutend, aber nicht wegen der Anzahl der Christ*innen im Lande (immerhin, laut der schlechtesten Statistik, 71% der Einwohner*innen), sondern wegen der speziellen Charakteristiken der gesamten chilenischen Kultur und der jüngsten Geschichte des Landes, von der die Kirche und ihr Tun ein nicht unwichtiger Teil ist.

1.1. Zentren katholischer Theologie

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts studierten in Chile nur die zukünftigen Priester Theologie und das in entsprechenden Priesterseminaren, laut der Ratio studiorum des Heiligen Stuhls. Theologische Fakultäten gab es nicht. Obwohl die Katholische Universität bereits 1888 gegründet worden war und von Anfang an die Absicht bestand, eine theologische Fakultät zu errichten, wurde dies erst ein halbes Jahrhundert später, im Jahr 1935, verwirklicht. Sie war die erste kanonische Theologiefakultät Chiles und das erste Zentrum für höhere religiöse Studien in Lateinamerika.

Obwohl in der Zwischenzeit auch andere theologische Zentren gegründet wurden, entstand die zweite regelrechte theologische Fakultät erst 2012 an der Katholischen Universität von Valparaíso als Nachfolgerin des theologischen Instituts, das bereits 1960 in jenem Studienhaus errichtet wurde. Heute gibt es also in Chile zwei Theologische Fakultäten: an der Katholischen Universität von Chile in der Hauptstadt Santiago¹ und an der Katholischen Universität von Valparaíso.²

¹ Pontificia Universidad Católica de Chile, Facultad de Teología.

² Pontificia Universidad Católica de Valparaíso, Facultad Eclesiástica de Teología.

Die dritte Fakultät sitzt in der Katholischen Universität der Stadt Talca. Sie heißt Fakultät für Religions- und Philosophiewissenschaft³ und verleiht den Titel in Religions- und Philosophiepädagogik.

Weiter gibt es zwei theologische Hochschulen: der Theologische Fachbereich der Katholischen Universität des Nordens in der Stadt Coquimbo⁴ und das Theologische Institut der Katholischen Universität der Stadt Concepción.⁵

Zwei Priesterseminare im Land haben eigene Hochschulen für die Theologiestudien ihrer Seminaristen: das Priesterseminar der Diözese San Bernardo⁶ und das Priesterseminar der Diözese Villarrica.⁷

Chile hat also in 2019 sieben katholisch theologische Studienzentren: drei Fakultäten, zwei Hochschulen und zwei Priesterseminare. Insgesamt studieren in diesen Zentren ca. 400 Männer und Frauen.

1.2. Andere christliche Theologieinstitute

Es gibt in Chile auch einige christliche, nicht katholische Theologieinstitute mit heute insgesamt etwa 120 regelrechten Theologiestudent*innen. Außerdem einige einzelne Kurse oder Seminare. Es sind folgende:

- die Evangelische Theologische Gemeinschaft, wo Mitglieder neun verschiedener Kirchen studieren, darunter beide evangelisch-lutherische Gemeinschaften Chiles.⁸ Dieses Institut hat Sitze in den zwei wichtigsten Städte Chiles: Santiago und Concepción.
- das Evangelische Institut für Theologie⁹ mit Sitzen in Santiago, Rancagua, San Vicente und Los Lirios.
- die Theologisch-Biblische Fakultät der Baptisten¹⁰ mit Sitz in Santiago.
- die Theologische Fakultät der Adventisten¹¹ mit Sitz in der Nähe der Stadt Chillán.

³ Universidad Católica del Maule, Facultad de Ciencias Religiosas y Filosóficas.

⁴ Universidad Católica del Norte, Departamento de Teología, Sede Coquimbo.

⁵ Universidad Católica de la Santísima Concepción, Instituto de Teología. Der kirchenrechtliche Bakkalaureat Diplom wird von der Fakultät Valparaíso verlieht.

⁶ Seminario Mayor San Pedro Apóstol, Diócesis de San Bernardo. Das kirchenrechtliche Bakkalaureat Diplom wird von der Fakultät Valparaíso verliehen.

⁷ Seminario Mayor San Fidel, Diócesis de Villarrica. Das kirchenrechtliche Bakkalaureat Diplom wird von der Fakultät Santiago verliehen.

⁸ Comunidad Teológica Evangélica de Chile.

⁹ Instituto Evangélico de Teología.

¹⁰ Facultad Teológica Bíblica Bautista.

¹¹ Facultad de Teología, Universidad Adventista de Chile.

1.3. Die Studierenden der katholischen Institute

1.3.1. Seminaristen, Diakone, Priester, Ordensbrüder/Schwestern

Die größte Anzahl der Theologiestudierenden in Chile sind Männer; entweder Seminaristen einer der sechs Priesterseminare Chiles (von Norden nach Süden: La Serena, Valparaíso, Santiago, San Bernardo, Concepción, Villarrica) oder Studenten verschiedener Ordensgemeinschaften. In 2017 waren es laut einer Statistik 544. Eine kleine Anzahl der Theologiestudierenden sind Ordensfrauen. Seltener sind ständige Diakone¹² und Priester, letztere besonders im Magister- und Promotionsprogramm. Ausnahmen sind Priester der östlichen Kirchen, welche in Chile sehr klein sind und keine eigenen Theologieinstitute besitzen.

Vier der sechs Priesterseminare schicken ihre Seminaristen in eine der vorhandenen Fakultäten oder Institute, statt im selben Seminar die Theologie zu lehren. So studieren die Seminaristen von La Serena und anderen nördlichen Diözesen in der Theologischen Abteilung der Katholischen Universität der Stadt Coquimbo; die Seminaristen von Valparaíso und anderen Diözesen in der theologischen Fakultät der Päpstlichen Katholischen Universität der Stadt; die Seminaristen der Erzdiözese Santiago und anderer Diözesen in der theologischen Fakultät der Päpstlichen Katholischen Universität der Hauptstadt; die Seminaristen der Erzdiözese Concepción und anderer Diözesen im Theologischen Institut der Katholischen Universität der Stadt Concepción.¹³

Die weiteren zwei Seminare der Diözese San Bernardo und der Diözese Villarrica haben eigene Theologieinstitute im selben Seminar.

1.3.2. Laien in der Theologie

In den theologischen Fakultäten und Instituten gibt es eine langsam wachsende Zahl von Studierenden, die Laien sind, sowohl Männer als Frauen. Davon sind einige ehemalige Ordensstudent*innen, die sich nach ihrem Austritt aus der Gemeinschaft für die Theologie, deren Studium sie schon meistens begonnen hatten, als Beruf entscheiden. Es gibt aber auch Laien, die als ersten Beruf die Theologie wählen.

Unter diesen Laien gibt es in Ausnahmefällen Studierende anderer christlichen Kirchen, besonders der evangelisch-lutherischen Kirche.

1.3.3. Student*innen der Religionspädagogik

Es gibt auch eine kleine Zahl Studierender, welche Theologie im Rahmen der Religionspädagogik studieren. Die meisten sind Laien, sowohl Frauen als auch Männer. Eine

¹² In einigen Erzdiözesen gibt es für die Kandidaten zum ständigen Diakonat besondere Theologiestudien. Sie sind kürzer und führen nicht zu einem kirchenrechtlichen Bakkalaureat Diplom.

¹³ Die Titel werden jedoch von der theologischen Fakultät von Valparaíso verliehen.

kleine Anzahl sind Ordensfrauen und -männer. Zwei katholische Universitäten in Chile bieten religionspädagogische Studien an: die von Santiago und Concepción.

1.3.4. Besonderheiten

Da Theologie als Beruf für Laien in Chile noch wenig vorkommt, aber sich doch langsam einen größeren Raum schafft, ist es nicht verwunderlich, dass die meisten Studierenden Männer sind, und davon wiederum fast alle Seminaristen oder Ordensstudenten. Langsam stellen Diözesen für ihre verschiedenen Pastoralprojekte zwar Theolog*innen an, aber noch beschränkt sich dies auf die größeren (und reicheren) Diözesen und auf die Bischofskonferenz.

2. Herausforderungen für die Theologie im heutigen Chile

Die katholische Kirche in Chile befindet sich seit Januar 2018 in einer ernsten Krise, vielleicht der tiefsten ihrer Geschichte, deren Ursachen noch diskutiert werden muss und deren Überwindung durchaus nicht klar scheint. Andererseits hat sich Mitte Oktober 2019 in Chile der gewaltigste soziale Ausbruch seit 1973 ereignet, der unter anderem den Weg für eine neue Konstitution für das Land in Gang gebracht hat. Beide Krisen, die der Kirche und der Gesellschaft, sind offensichtlich verknüpft; es handelt sich eigentlich um ein und dieselbe Krise eines Landes, das seit der Rückkehr der Demokratie 1990 nicht nur volkswirtschaftliche, sondern auch kulturelle und religiöse Wandlungen erfahren hat.

Diese Krise, besonders die kirchliche, stellt die Theologie natürlich vor große Herausforderungen, die unmittelbar kontextuell bedingt sind. Wir legen hier nicht nur diese Herausforderungen dar, sondern mir einer längeren Perspektive auch jene, die schon vor der Krise und noch jetzt im sozialen und kirchlichen Milieu zu identifizieren sind.

Die Herausforderungen beziehen sich nicht nur auf Realien oder Themen, sondern auch auf neue Methoden für das theologische Denken. Der Rat der theologischen Fakultät in Santiago hat nach dem Ausbruch der kirchlichen Krise im Juni 2018 Papst Franziskus einen Brief geschrieben, in dem einige der Herausforderungen für die Theologie erläutert werden. Dieser Text reagierte auf das Schreiben des Papstes an die Kirche in Chile (Mai 2018), besonders auf die Aufforderung an die theologischen Fakultäten zu „einer der aktuellen Zeit angemessenen theologischen Reflexion“, die fähig ist, „einen reifen, erwachsenen Glauben zu fördern, welcher imstande ist, das Suchen und Fragen des Volk Gottes anzunehmen“.¹⁴

¹⁴ Schreiben von Papst Franziskus an die chilenischen Bischöfe, <http://go.wvu.de/q01ev> (Stand: 29.1.2020).

Die Theologen behaupten in ihrem Brief, dass die Herausforderung des Papstes sie veranlasst, eine Theologie im Dienst des Volk Gottes, im Dialog mit seinen Erwartungen und Hoffnungen zu fördern; eine Theologie, die fähig ist, den Sinn des Glaubens, der vom Geist des Herrn geschenkt wurde, aufzunehmen und zu deuten. Bewusst, dass auch Theologen Teil der kirchlichen Krise sind, wollen sie mit dem gläubigem Volk Gottes wieder empfinden und ihre Berufung wiederbeleben, zu einer klareren, kreativeren und lebendigeren Intelligenz des Glaubens beizutragen.

2.1. Eine Theologie im Dienst der Gesellschaft

Wie bekannt ist, hat die lateinamerikanische Theologie schon ab den späten 1960er-Jahren eine enge Beziehung zur Gesellschaft, besonders zu den Armen als biblisch-soziologische Kategorie, und ihrer Emanzipations- und Befreiungsprozesse bewusst entwickelt. Sie hat nicht nur die Konflikte der unterentwickelten, ungleichen und verarmten Völker des lateinamerikanischen und karibischen Kontinents thematisiert, sondern sich selbst als eine engagierte, sozial und politisch verwickelte Theologie verstanden, die sich aktiv zur Überwindung dieser Situation einsetzen wollte. Die Ekklesiologie hat die Basisgemeinden begünstigt, wo in den ruralen Orten und in den armen Peripherien der Megastädte eine neue Art Gemeinschaftsleben, Mitarbeiten und Liturgiefeyer erzeugt wurden. – Auch während der Militärdiktatur von 1973 bis 1990 und wie in viele Länder des Kontinents brachte es auch innerkirchlich konfliktreiche Auseinandersetzungen.

Nicht zuletzt wegen der vatikanischen Kritik an der Theologie der Befreiung,¹⁵ die besonders von den Machtgruppen der Rechtsdiktaturen in den meisten Länder des Kontinents als eine Disqualifikation verstanden wurde, obwohl sie eigentlich eher eine Kritik „einiger Aspekte“ dieser Theologie war, hat sich besonders die akademische Theologie mit der Zeit auf sicherere, nicht gegenwartsnahe, in sich gekehrte, abstraktere Themen zurückgezogen, und damit die Perspektive der Beleuchtung der sozio-politischen Entwicklungen „des“ Kontinents zunächst gefährdet und zuletzt fast ganz aufgegeben.

Die neuen Entwicklungen Chiles zeigen wieder, was für ein großer Verlust es ist, wenn die Theologie, so nötig auch ihre philosophische, biblische und rein konzeptuelle Dimension ist, die lebendige Beziehung zur konkreten Geschichte des Volkes Gottes und besonders zu ihren Konfliktpunkten vernachlässigt oder sogar verliert. Immer, aber besonders in einer kritischen Situation wie die, die Gesellschaft und Kirche in Chile

¹⁵ Oder, besser gesagt, die *Theologien* der Befreiung, da es verschiedene Darstellungen einer gemeinsamen Sicht gegeben hat. Vgl. Kongregation für die Glaubenslehre, Instruktion über einige Aspekte der „Theologie der Befreiung“, 6. August 1984, <http://go.wwu.de/1zj6g> (Stand: 29.1.2020) und Instruktion über die christliche Freiheit und die Befreiung, 22. März 1986, <http://go.wwu.de/uiqb2> (Stand: 29.1.2020).

heute erleben, müsste die theologische Reflexion in ihrer gesamten Breite ein erleuchtendes Wort sein, das zu einem konsequenten erleuchtendem Tun führt.

Darin müsste – und das ist unsere Herausforderung – der wichtigste Dienst der Theologie bestehen: Gottes Projekt für die Menschheit zu deuten, in jeder konkreten Zeit und Situation; treu dem Zweiten Vatikanischen Konzil: *„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände“* (GS 1). Eine Theologie, die nicht vom Humus der Wirklichkeit ihren Elan bekommt – so schwierig und konfliktreich sie auch sei – und dann die entsprechenden Antworten bietet, ist in Gefahr, unwesentlich zu werden.

2.2. Neue Methoden

Die Frage nach den Methoden der Theologie, ganz besonders nach dem theologischen Denken über die Kontingenz, bringt neue Herausforderungen für unsere Theolog*innen. Die rein metaphysisch-deduktive Theologie findet heute wenig Zuspruch unter den Theolog*innen und Studierenden und die schon klassische Methode *„Sehen, urteilen, handeln“* eignet sich eher für die Praktische Theologie, obwohl sie auch das ganze theologische Denken im Sinne ihres Dienstes erleuchten kann.

Es sind aber nicht theoretische Fragen, sondern eher die neuen Situationen, die Geschwindigkeit der heutigen Entwicklung und die weitreichende Krise der chilenischen Kirche und Gesellschaft, die uns nicht nur hinsichtlich der Themen (*Was denkt Theologie?*), sondern auch und ganz besonders hinsichtlich der Methoden (*Wie denkt Theologie?*) herausfordern. Katholik*innen haben in den letzten anderthalb Jahren wahrgenommen, dass es unmöglich ist, die Krise ohne Umkehr zu überwinden, ohne tiefe Änderungen im Denken und im Tun, in der Geisteshaltung und in den Strukturen, die eine zweifelhafte Mentalität lange Zeit aufrechterhalten hat. In seinem Brief an die Kirche in Chile ermahnt uns Papst Franziskus: *„Das ‚nie wieder‘ der Kultur des Missbrauchs, sowie des Systems der Geheimhaltung, das deren Verewigung erlaubt, beansprucht ein gemeinsames Bemühen für eine Kultur der Behutsamkeit, welche die Art, wie wir miteinander umgehen, beten, denken, Autorität ausüben, unsere Bräuche und Redeweise, unsere Beziehung zu Macht und Geld durchdringt.“*¹⁶ Franziskus' Forderung bedeutet auch für Theolog*innen eine Bekehrung: eine neue Konzentration auf das Wesentliche des Christentums und eine grundlegende Veränderung des theologischen Denkens und Lehrens.

Das *hic et nunc* der chilenischen Gesellschaft und der Kirche mit ihren Konflikten und Hoffnungen ist der Anlass zur Suche neuer und zweckmäßigerer Methoden für das theologische Denken, das nicht nur das konkrete und wirkliche Leben berücksichtigt,

¹⁶ Papst Franziskus (s. Anm. 14).

sondern ihm auch sinnvolle und treffende Antworten bietet. Unsere Herausforderung ist nicht nur, die neuen Situationen zu sehen, zu verstehen und zu interpretieren, sondern auch, neue Methoden für eine sinnvollere und treffendere Theologie zu entwickeln. Dieses Bemühen ist nicht immer leicht. Oft wird in Chile von den Theolog*innen erwartet, dass sie bloße Schalldosen der Kirchenlehre sind und ihre akademische Arbeit lediglich ein Nachweis der Aussagen der Amtskirche sein müsste. Im Gegensatz dazu verstehen viele Theolog*innen, dass ihr Denken und Theologietreiben nicht nur prophetische Freiheit verlangt, sondern auch eine wahre Selbstständigkeit im Rahmen der *Communio* des gesamten Volk Gottes.

2.3. Eine Theologie im Rahmen der Kontinents- und Weltsituation

Die besonderen Umstände der letzten Zeiten in der chilenischen Gesellschaft und Kirche sollen kein Hindernis sein, unsere theologische Sicht immer weit zu projektieren, im Horizont des lateinamerikanischen und karibischen Kontinents und der ganzen Welt. Besonders in Zeiten, in denen wir stark auf die eigene „*Trauer und Angst, Freude und Hoffnung*“ konzentriert sind, besteht die Gefahr sich einzukapseln. Unser Kontinent hat gemeinsame und ernste Probleme wie Armut, Gewalt, Drogenhandel und Korruption, doch die über die sozialen Netzwerke und Medien immer gegenwärtigere Welt ist die große Bühne, auf der sich auch unser Leben abspielt. Auf die gesamten Prozesse, Fragen, Schwierigkeiten, Konflikte und Bestrebungen des Kontinents und der Welt, zu welcher wir gehören, könnten wir nicht verzichten.

Da aber die letzten Jahre aufgrund unserer großen Schwierigkeiten sehr selbstzentriert gewesen sind, sind Umfang, Weite und Aufschwung unserer Theologie, der kulturelle Austausch, die Interaktion in den verschiedenen Ebenen des theologischen Denkens, sowohl geografisch als disziplinär betrachtet, wichtige Herausforderungen. Die Interdisziplinarität, die im akademischen Milieu an Bedeutung gewonnen hat, müsste immer mehr geschätzt und gepflegt werden, aber die Tendenz, im oft engen Kreis der eigenen theologischen Disziplin und fast nur innerhalb der jeweiligen Grenzen zu denken, ist oft schwer zu vermeiden.

Eine in den eigenen Gegebenheiten verwurzelte Theologie, die sich aber gleichzeitig in offenem Dialog und interaktiver Beziehung zur gesamten Theologie versteht, ist für uns eine bleibendes Ziel und eine dringliche Herausforderung.

3. Das Zueinander von Theologie und Kirche

Die Spannungen der letzten Jahre machen die Beziehung zwischen Theolog*innen und Hierarchie nicht immer leicht. Die Stimme der Theolog*innen hat sich in der chilenischen Gesellschaft, z.B. in den Medien, erst aufgrund der kritischen Situation, die durch sexuellen sowie Macht- und Gewissensmissbrauch hervorgerufen wurde, lauter

und bekannter gemacht, oft aber ohne Unterstützung der kirchlichen Behörden. Es besteht ein gewisses Misstrauen gegenüber den Theolog*innen, besonders gegenüber jenen, die ein kirchenkritisches – also selbstkritisches – Denken vertreten. Einige von ihnen sind zwar unter Katholik*innen wie unter Nicht-Katholik*innen geschätzt und anerkannt. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass die Theologie kulturell bedeutungslos ist.

Ganz anders war die Situation in den Jahren der Militärregierung (1973–1990), als die katholische Kirche als Gesamtheit, und besonders einige Bischöfe und Priester, große Glaubwürdigkeit in der Gesellschaft gewonnen hatten. Die sozialpolitische Situation hatte die Mehrheit der Kirchenmitglieder in eine kritische Position gegenüber der Diktatur gebracht, und für viele waren die Gemeinden und Pfarreien die einzigen Räume, in denen sie etwas Freiheit atmen konnten. Es gab aber auch innerkirchliche Spannungen und durchaus keine Einheit unter Katholik*innen; einige kirchliche Behörden standen der Militärregierung ausdrücklich nahe. Trotz allem war die Kirche anwesend, das Wort ihrer hierarchischen Vertreter wurde gehört und ernstgenommen.

Dies begann sich nach der Rückkehr der Demokratie zu ändern. Allmählich bewegten sich die Brennpunkte des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens in andere Richtungen, und die Theologie, die jahrzehntelang mit gesellschaftlichen und sozialpolitischen Themen verknüpft war, begann – wenigstens in der Öffentlichkeit – ihren Schwung zu verlieren. Allgemein gültige Moralvorstellungen verharmlosten sich zu einer persönlichen Moral, besonders im Bereich der Sexualmoral. Gleichzeitig wuchs in Chile die Zahl der Nichtgläubigen und der evangelischen Christ*innen. Die Statistiken zeigen, wie die Katholische Kirche Jahr für Jahr Mitglieder verlor, und die Abwärtskurve scheint noch immer nicht am Ende angekommen zu sein.

Die Theologie wird in Chile eine treffende, der Gegenwart angemessene Rolle spielen, wenn sie die schon erwähnten Herausforderungen anpackt und, wie von Papst Franziskus oft eingefordert, ein Auge auf die Realität und ein Auge auf das Evangelium Christi hat.

Prof. Dr. Guillermo Rosas ssc
Pontificia Universidad Católica de Chile
Facultad de Teología
Santiago, Región Metropolitana, Chile
g.rosas(at)sscc(dot)cl